

Generelle Einwände; z. B. ist die These falsifizierbar?

1. Einwand:

Reinkarnation ist prinzipiell nicht widerlegbar. Wie soll man etwas widerlegen, von dem man nicht einmal weiß, wie es zustande kommt?

Antwort:

Dies trifft nicht zu. Auch ohne Kenntnis des Wirkmechanismus kann man Schlussfolgerungen aus der Theorie ziehen und „Effekte“ (Phänomene) vorhersagen. Diese kann man prüfen, indem man die Frage an die Natur stellt und so die Theorie testet – wie es auch Physiker auf ihrem Gebiet machen. Man kann die Fragen zu jeder Zeit immer wieder neu stellen und, wie Stevenson, Fälle von Spontanerinnerungen kleiner Kinder suchen und untersuchen, auch mit dem Ziel, nachzuweisen, dass in keinem Fall paranormale Elemente auftreten oder andere paranormale Erklärungen angemessener sind. Diese Mühe hat sich zwar bisher kein Skeptiker gemacht; das heißt aber nicht, dass es nicht machbar wäre.

So ist es - auch ohne den Wirkmechanismus entdeckt zu haben - durch genaue Kenntnis der paranormalen Phänomene und deren Eigenschaften gelungen, die Reinkarnationshypothese gegen eine große Zahl von Alternativerklärungen abzugrenzen. Dazu zeigt man auf, dass die Eigenschaften der Phänomene nicht oder nicht vollständig durch die jeweilige Alternativerklärung abgedeckt werden. Beispielsweise entfällt die Vererbungstheorie rasch, wenn man Fälle präsentiert, in denen gar keine verwandtschaftlichen Verhältnisse zwischen der früheren und der heutigen Familie bestehen.

2. Einwand:

Zum Nachweis von Reinkarnation gibt es keine wiederholbaren Laborexperimente, wie es für eine exakte Wissenschaft erforderlich wäre. Auf der Untersuchung von Spontanereignissen kann man keine Wissenschaft aufbauen.

Antwort:

Die Situation ähnelt der in den Geschichtswissenschaften, der Archäologie oder der Astronomie. Auch hier kann man keine wiederholbaren Versuche anstellen. Dennoch werden diese Wissensgebiete als Wissenschaften anerkannt und gelehrt, obwohl z. T. nicht viel hieb- und stichfest beweisbar ist.

Wir können z. B. keine Knochen der ersten Menschen willentlich erzeugen und die Schlüsse, die aus den bisherigen Funden gezogen werden, sind immer wieder geändert worden, weil sich unser Wissen weiterentwickelt. Was wissen wir über die ersten Menschen sicher? Was konnte über das Leben und Wirken von Alexander dem Großen im naturwissenschaftlichen Sinn bewiesen werden?

Spontanereignisse erschweren die Untersuchung, weil man auf einen guten Fall und auf das Glück warten muss, rechtzeitig einen Wissenschaftler am Geschehen teilhaben lassen zu können. Die ordentliche Untersuchung ist aber nicht unmöglich, wie die Fälle mit schriftlichen Aufzeichnungen vor der Lösung eines Falles zeigen.

3. Einwand:

Das Ganze beruht auf Erinnerungen, die notwendigerweise subjektiv sind, sich also jeder Objektivierung verschließen. So kann man alles oder auch nichts beweisen.

Antwort:

Viele der Erinnerungen ließen sich als objektiv richtig nachweisen. Es geht obendrein nicht nur um Erinnerungen, es geht auch um objektivierbare Tatbestände, wie z. B. besondere Verhaltensweisen, Fähigkeiten oder körperliche Male und Krankheiten.

Die Psychologie fußt auch auf subjektiven Empfindungen und Aussagen. Keiner wird ihr das Prädikat einer inzwischen etablierten Wissenschaft absprechen wollen. Die Frage transportiert ein Killerargument, das in seiner Pauschalierung unzutreffend ist.

4. Einwand:

Die meisten Fälle konnten nur nachrecherchiert werden, beruhen also auf Zeugenaussagen. Man weiß doch, wie unzuverlässig Zeugenaussagen sind. Warum sollte man also dem Fallmaterial glauben?

Antwort:

Die Belege fußen nicht nur auf Zeugenaussagen, sondern auch auf objektiven Tatbeständen, wie materiellen Gegenständen (z. B. Verstecken, Brunnen, geänderten Bauten, Muttermalen), auf amtlichen und anderen Dokumenten (z. B. Todesanzeigen, Obduktionsberichten, Zeitungsartikel) und eigenen Beobachtungen der Forscher.

In sehr vielen Fällen konnte Stevenson die Aussagen mehrerer Zeugen miteinander vergleichen und so absichern, bzw. Unklarheiten erkennen. Dasselbe gilt für Aussagen ein und desselben Zeugen in zeitlich großem Abstand. Phantasieantworten oder Lügen würden über die Zeit oft nicht beständig bleiben. Er fand bei Vergleichen von Zeugenaussagen eine Fehlerquote von lediglich ca. 10%.